

Missions-Nachrichten

Mitteilungen für Schriftleitungen.

Herausgegeben von

A. W. Schreiber, Direktor der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe

Sternruf: Steglitz, No. 1775

Berlin-Steglitz, Humboldtstr. 14¹

Postcheckkonto: Berlin NW. 7, 19012

Um Abdruck mit oder ohne Quellenangabe und um Zusendung einer Belegnummer wird gebeten

Redet im Licht, predigt auf den Dächern!

Matthäus 10,27.

Ein Kaisergruß an die evangelische Mission.

Die unter dem Protektorate Seiner Majestät des Kaisers stehende Deutsche Evangelische Missions-Hilfe sandte bei der ersten in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin am 29. Januar 1915 im Herrenhause zu Berlin gehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates ihrem Schutzherrn folgendes Telegramm: „Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt der in schwerer Zeit versammelte Verwaltungsrat der unter Eurer Majestät stehenden Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe seine alleruntertänigste Huldigung dar. Wir hoffen zuversichtlich, daß Eure Majestät mit Gottes Hilfe den Sieg erringen und dadurch die Wunden heilen werden, welche unsere Feinde der deutschen evangelischen Mission geschlagen haben.“

Namens des Verwaltungsrats: von Wedel, Vorsitzender.“

Hierauf erging folgende Antwort:

Verwaltungsrat der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe, Minister von Wedel, Berlin.

„Ich danke herzlich für die freundliche Begrüßung und hoffe mit Ihnen zu Gott, daß nach einem ruhmvollen Frieden auch der deutschen evangelischen Mission eine kräftige Fortsetzung ihres segensreichen Werkes beschieden sein wird.“
Wilhelm I. R.“

Die Aufgabe der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe faßte Professor D. Julius Richter in seinem am 29. Januar 1915 in Berlin gehaltenen Vortrage über „Der deutsche Krieg und die deutsche evangelische Mission“ wie folgt zusammen:

1. Durch die geschichtliche Entwicklung der evangelischen Mission und des deutschen nationalen Gedankens ist eine Spannung zwischen diesen beiden Lebensfunktionen des evangelischen Deutschlands entstanden. Die D. E. M. H. soll als ein ehrlicher Makler dazu mitwirken, daß diese Spannung überwunden wird.

2. Wenn das deutsche Volk über die kontinentalen Grenzen hinaus in Weltbeziehungen hineinwächst, so wollen wir, daß der Gesamteindruck, der von den Weltwirkungen Deutschlands auf die Menschheit ausgeht, christlich geprägt sei. Unsere Weltbeziehungen sollen von christlichem Geiste geädelt sein. Die Mission ist die Projektion der heimatlichen Kirche in die Menschheit hinaus. Die D. E. M. H. soll wie ein getreuer Eckhardt das deutsche Volk an diese Aufgabe erinnern.

3. Die entscheidende Frage ist: „Welches ist Deutsch-

lands Beitrag an die Menschheit?“ Im Reformationszeitalter war Deutschlands Beitrag an die europäisch-germanische Welt das reformatorische Evangelium und davon datiert eine neue Ära der Weltgeschichte. Auch heute wollen wir der Menschheit unser deutsches evangelisches Christentum als unsern edelsten Schatz bringen. Die D. E. M. H. soll der Vermittler zwischen den Missionskreisen und dem deutschen Volke zur Ausrichtung dieses Menschheitsdienstes sein. — Möge die Botschaft des evangelischen Deutschland an die Menschheit eine erlösende, ein die Menschheit auf eine höhere Lebensstufe hebendes Wort sein, wie in den Tagen der Reformation!

Der Stand der deutschen evangelischen Missionsarbeit zu Beginn des Kriegsjahres war nach dem Jahrbuch der Missions-Konferenz im Königreich Sachsen für 1915 folgender: Die 26 Missions-Gesellschaften beschäftigten auf 741 Haupt- und 4032 Nebenstationen 1637 europäische und 8963 besoldete eingeborene Missionsarbeiter. Unter ersteren waren 1063 ordinierte Missionare, 21 Ärzte, 305 sonstige Mitarbeiter (Lehrer, Bauarbeiter etc.), 248 Missionschwester; unter letzteren 321 ordinierte Prediger. Die Zahl der gesammelten Heidenchristen betrug 710350, darunter 330291 Abendmahlberechtigte und 33421 im Jahre 1913 getaufte Heiden sowie 29703 Christkinder. Die 4559 Schulen, darunter 72 Seminare, wurden von 146151 Schülern besucht. Die Einnahmen betragen in der Heimat 10174156 Mk., auf den Missionsgebieten 2811817 Mk., zusammen 12984973 Mk. Die Gesamtausgaben betragen 13233442 Mk. Die meisten europäischen Arbeiter, 417, hat die Basler Mission; es folgen die Rheinische mit 217, Brüdergemeine mit 196, Berliner Mission mit 184. Die Rheinische Mission hat die größte Christenzahl, 291153, aufzuweisen; es folgen die Brüdergemeine mit 100606, die Gopnerische mit 89491, Hermannsbürger mit 77213, Berliner mit 73575 und Basler Mission mit 72101. Bei den Schulen steht die Basler Mission mit 865 Anstalten und 56872 Schülern an erster Stelle.

Unerhörte englische Rohheiten gegen deutsche Missionsgeschwister wie gegen alle Deutschen sind in Kamerun vorgefallen. Nach der Eroberung Dualas am 27. September wurden am folgenden Tage alle Deutschen, unter ihnen auch Basler und Baptisten Missionare mit ihren Familien, sowie Angehörige der katholischen Mission durch farbige Soldaten aufgefordert, im Regierungshospital ihre Namen aufschreiben zu lassen. Dort angekommen wurden sie für kriegsgefangen erklärt;

andere wurden, wie sie gingen und standen, von der StraÙe weggeholt und fast gewaltsam aus den Häusern geschleppt; eine Dame kam im Reittleid, eine andere in der Frisierjacke. Den Gefangenen wurde eine Rückkehr in die Wohnung versagt und überdies noch fast alles Geld abgenommen. Es war ein trauriger Zug von über 240 Deutschen, der sich am 30. September unter höhnischen Blicken der Neger nach dem Hafen bewegte, wo die Gefangenen auf den Frachtdampfer „Bathurst“ gebracht wurden. Dieser brauchte zur Fahrt nach Lagos, die sonst 36 Stunden dauert, 6 Tage. Die Männer blieben auf Deck, der Tropensonne und Gewittersturm ausgefetzt; die Frauen kamen in die unteren heißen Räume. Das Essen fehlte die beiden ersten Tage völlig und war bis zuletzt äußerst dürftig. Bei dem Mangel an Geschirre aßen die einen aus der hohlen Hand, andere schnitzten sich Löffel aus Brettern oder benutzten leere Konservenbüchsen. Von Lagos, wo ein Teil der Passagiere auf den kleinen Dampfer „Niger“ kam und dort auf Deck mit Affen, Sühnern und anderen Tieren zusammen hausen mußte, ging die Fahrt nach Accra. Hier wurden die ordinierten Missionare am 22. Oktober an Land gebracht, während die andern, zumeist in leichter Tropenkleidung, auf dem Dampfer „Obuasi“ nach England fuhren, die Frauen in Kabinen, die Männer im Lagerraum. In Accra erkrankte die Frau des Baptisten-Missionars Mertens. Sie fand zwar Aufnahme im Regierungshospital, aber weder der englische Arzt noch die Schwestern nahmen sich ihrer gebührend an, während die schwarzen Wärterinnen ihr freundlich halfen. Trotz wiederholter dringender Bitten wurde ihrem Manne nicht gestattet, sie zu besuchen; er wurde erst zu ihr gelassen, als sie im Sterben lag. Die Regierung wollte nur einen für Eingeborene bestimmten Sarg geben; die Basler Mission half dann in jeder Weise aus. In Duala waren indessen selbst zwei neutralen Staaten angehörige Schwestern der Baptisten wochenlang unter beständige Aufsicht schwarzer Soldaten gestellt, die sie wie ihres Gleichen glaubten behandeln zu können. Sie wurden am 1. Dezember mit den übrigen Deutschen die an allen Orten des Küstengebietes in der schmachlichsten Weise gefangen genommen waren, nach England gebracht. Eine Eingabe an den General in Duala, in der Herr Luz, der Vorsteher der Basler Mission, erklärte, nicht glauben zu können, daß das christliche England den Missionen eine schlimmere Behandlung zuteil werden lasse, als sie von den Heiden zu gewärtigen hätten, war ebenso erfolglos wie die Berufung eines Baptistenmissionars auf sein amerikanisches Bürgerrecht. Ein Oberst erklärte ihm, er habe strengen Befehl, alle Weißen, ohne Ausnahme, gefangen zu nehmen. Die Rohheit, mit der England in Kamerun nicht nur alles, was deutsch ist, zu vernichten sucht, sondern auch das Ansehen der weißen Rasse von den Afrikanern mit Füßen treten läßt, ist eine unerhörte Schmach.

Die deutsche Mission in Indien befindet sich durch rücksichtlose Maßnahmen der englischen Regierung in einer sehr schwierigen Lage. Freilich waren bis zum 11. Januar die Missionare der Leipziger Mission bis auf 2, die der Gosherschen bis auf 4, noch auf ihren Stationen, allerdings unter strenger polizeilicher Aufsicht. Dagegen waren schon längere Zeit 2 Herrnhuter Missionare im Simmalaya kriegsgefangen. Seit Weihnachten sind die zahlreichen Glieder der seit 1827 an der Malabarküste tätigen Basler Mission ohne Unterschied des Alters und Geschlechts in Gefangenenlager gebracht worden, die Männer bis zum 45. Lebensjahre in Ahmednagar bei Bombay, die jüngeren in Pallavaram bei Madras, die Frauen und Kinder in Bellary. Nur die aus der Schweiz

stammenden Missionare blieben auf ihren Posten. Die Angehörigen der Hermannsbürger und Schleswig-Holsteinischen Mission sind ebenfalls interniert. Diese scharfen Maßnahmen sind getroffen, obwohl im britischen Parlament und durch den Staatssekretär für Indien die Versicherung gegeben war, daß, von militärisch notwendigen Einschränkungen abgesehen, die deutschen Missionare ruhig ihrer Arbeit nachgehen könnten. Die Faltung der Zivilbehörden war anfangs im Allgemeinen eine freundliche. Allmählich aber, besonders nach dem Eintreten der Türkei in den Krieg, trafen die Militärbehörden schärfere Maßnahmen. In der Presse wurde gegen die deutschen Missionare als Spione und Auführer gehetzt. So hat die englische Regierung die von ihr oft anerkannte Arbeit der evangelischen Mission in Indien aufs schwerste geschädigt.

Die deutsche evangelische Mission in englischen Kolonien ist alt und umfangreich. In 11 britischen Besitzungen arbeiteten kurz vor Ausbruch des Krieges 15 verschiedene deutsche Missionen mit 499 Missionaren und 94 Missionschwestern, in deren Pflege 419,070 Christen standen. Im einzelnen entfallen auf

	Missionare	Missionschwestern	Christen
Goldküste	37	7	28,603
Südafrika	179	24	185,620
Britisch-Ostafrika	10	—	524
Ägypten und Sudan	4	6	2
Indien	208	45	166,526
Songkong	7	11	1,258
Britisch-Borneo	2	—	1,122
Queenland	6	1	149
Westindien	19	—	32,461
Demerara	1	—	1,456
Labrador	13	—	1,272

Seit Kriegsausbruch werden Stimmen laut, die eine Sortführung dieser Arbeit beanstanden. Solche Forderungen werden sich angesichts der empörenden Behandlung der deutschen Missionare in Indien und Afrika mehren. Sie sind durchaus begründet. Wer will sagen, ob nicht durch weitere Mißhandlungen deutscher Missionare und die steigende Aufreizung der Volkstimmung gegen Deutschland ein weiteres Verbleiben in britischen Kolonien unmöglich wird? Der Ausgang des Krieges kann ferner der deutschen Mission so große neue Aufgaben bringen, daß eine wesentliche Beschränkung jener alten Arbeiten notwendig wird. Zur Zeit kann jedoch niemand die Gestaltung der Verhältnisse übersehen. Missionsfelder, denen die opferbereite Liebe deutscher Christen z. T. seit fast zwei Jahrhunderten gehört, dürfen jedenfalls nicht ohne Weiteres aufgegeben werden. Die dort geleistete Arbeit gilt nicht irgend einer Weltmacht, sondern dem Reiche Gottes. Auch daran sei erinnert, daß ein Hauptgrund der Feindschaft gegen die deutsche Mission darin liegt, daß jede Missionsstation ein Vorposten deutschen Geistes ist. Jedenfalls ist eine augenblickliche Lösung der Frage ausgeschlossen, möglichst Erhaltung des Bestehenden während des Krieges aber heilige Pflicht.

Vom Büchertisch.

1. **Flugschriften der Deutschen Evangelischen Missions-Hilfe.** Heft 1: D. Richter: Der deutsche Krieg und die deutsche evangelische Mission. Gütersloh 1915, C. Bartelmann. 20 Pfg.
2. **Dryander,** Oberhofprediger u. Lic. Axenfeld, Missionsdirektor: Mission und Vaterland, Keden, 3. Auflage, Berlin 1915. 20 Seiten. 20 Pfennig.
3. **D. Richter:** Die Mission in dem gegenwärtigen Weltkrieg. X. Reihe, 3. Heft der Bibl. Zeit- und Streitfragen, Berlin 1915, E. Runge. 47 Seiten. 60 Pfennig.
4. **Veramlungsberichte der D. E. M. H.** werden von der Geschäftsstelle unentgeltlich gesandt.